

50
FASHION
LOOKS
DER
60ER
JAHRE



50
FASHION
LOOKS
DER
60ER
JAHRE

Paula Reed

DIE 1960ER-JAHRE

6 Die 1960er-Jahre

- 8 Dusty Springfield 1960
 - 10 Jean Seberg 1960
 - 12 Jean Shrimpton 1960
 - 14 *La dolce vita* 1960
 - 16 Sandie Shaw 1960
 - 18 Audrey Hepburn 1961
 - 20 Kenneth Battelle 1961
 - 22 Diana Vreeland 1962
 - 24 Jeanne Moreau 1962
 - 26 Christine Keeler 1963
 - 28 Elizabeth Taylor in *Cleopatra* 1963
 - 30 André Courrèges 1964
 - 32 David Bailey 1964
 - 34 Rudi Gernreichs Oben-ohne-Badeanzug 1964
 - 36 Vidal Sassoon 1964
 - 38 Bridget Riley 1965
 - 40 Edie Sedgwick 1965
 - 42 Julie Christie 1965
 - 44 Nico 1965
 - 46 Der Romantik-Stil 1965
 - 48 *Blow-Up* 1966
 - 50 Nova 1966
 - 52 Emilio Pucci 1966
 - 54 Richard Avedon 1966
 - 56 Truman Capotes *Black and White Ball* 1966
 - 58 »Rive Gauche« 1966
 - 60 Anita Pallenberg um 1967
-



Baskenmütze und Bob der Depressionszeit wurden modern durch Faye Dunaways sinnlichen Stil als Kriminelle mit Star-Appeal in *Bonnie und Clyde* (1967).



Die romantischen Blumenstoffe von Celia Birtwell entsprangen der »Zurück-zur-Natur«-Stimmung der Zeit.

Die 1960er-Jahre waren das Jahrzehnt Londons. Zum Gesicht von »Swinging London« wurde Jean Shrimpton, Fotomodell und Schauspielerin.

62	Catherine Deneuve in <i>Belle de Jour</i> 1967
64	Faye Dunaway in <i>Bonnie und Clyde</i> 1967
66	»Granny Takes a Trip« 1967
68	Jackie Kennedy 1967
70	Le Smoking 1967
72	Marimekko 1967
74	Mary Quant 1967
76	Penelope Tree 1967
78	Psychedelia 1967
80	Twiggy 1967
82	Der Aschram-Stil 1968
84	Ossie Clark und Celia Birtwell 1968
86	Marsha Hunt 1968
88	Missoni 1968
90	Valentino 1968
92	Veruschka 1968
94	Talitha Getty 1969
96	Jane Birkin 1969
98	Janis Joplin 1969
100	Jean Muir 1969
102	John Lennon und Yoko Ono 1969
104	Marianne Faithfull 1969
106	Die Safari-Jacke 1969
108	Stichwortverzeichnis
111	Bildnachweis
112	Weitere Literatur

DIE 1960ER-JAHRE

Keine andere Stadt bestimmte den Geist der 1960er-Jahre so sehr wie London. Ein glorreiches Jahrzehnt lang konnten sich selbst die Couture-Häuser von Paris nicht der Energie entziehen, die von der englischen Hauptstadt ausging. Getragen vom revolutionären Enthusiasmus der Jugend schien hier alles möglich.

Die turbulenten 1950er-Jahre hatten aus Großbritannien ein neues Land gemacht. »In jener Zeit«, schrieb der amerikanische Journalist John Crosby im *Daily Telegraph*, »eroberte die Jugend die alte Insel. Sie übernahm das Kommando in einem Land, das ihr zuvor wenig Freiheit gelassen hatte. Plötzlich waren die Jungen am Ruder.«

Die alte Garde aber blieb blind für die neue soziale Ordnung. So beklagte sich die Herzogin von Winchester gegenüber der *Vogue*: »Die Welt der Londoner Gesellschaft gibt es nicht mehr, im Guten wie im Bösen.«

In Amerika ging zur gleichen Zeit vom neuen Präsidenten und seiner Frau ebenfalls Aufbruchstimmung aus. Die charismatische Jackie Kennedy, so die *Vogue*, »verabscheut die Kaffeekränzchen und die Spelunken, in denen die amerikanische Politik gemacht wird. Sie ist eher den feingeistigen Vergnügungen wie Malerei, Literatur und Mode zugetan.«

Vor den Kinos bildeten sich lange Schlangen, wenn die neuesten Filme der Stars der *Nouvelle Vague* wie Claude Chabrol oder Jean-Luc Godard anliefen. Pop-Art-Künstler wie Andy Warhol und David Hockney erlangten Heldenstatus. Beim Edinburgh Festival erklärte Kenneth Tynan 1960: »England ist heute selbstgefällig, die Jugend langweilt sich. Man spürt das Verlangen, Glas splintern zu hören.«

Ein Jahrzehnt lang lehnte sich die Welt zurück und beobachtete das Spektakel.

Ein Leitmotiv der 1960er-Jahre waren gewagte, kräftige Farben – Ausdruck des optimistischen und unbeschwertem Geists der Epoche. Das Foto zeigt Chiffonkleider von Marc Bohan für Dior.

Der Kultfilm *Blow Up* (1966) von Michelangelo Antonioni war sowohl Satire als auch Feier des modernen London. Symbolträchtiger Held war ein Modefotograf, dargestellt von David Hemmings, der glaubt, mit der Kamera Zeuge eines Mords geworden zu sein.





Mary O'Brien (1939–1999) mochte der Natur eine Stimme verdanken, die sie zur größten Sängerin Großbritanniens machte. Dass aber aus ihr – nach musikalischen Anfängen in der betulichen Familien-Folkband The Springfields – die Popikone Dusty Springfield wurde, das ist allein ihr Verdienst. Den Spitznamen »Dusty« (»Schmutzfink«) hatte sie sich als Kind verdient, war sie doch nicht selten beim Toben und Kämpfen im Dreck gelandet.

Ihre Solokarriere begann sie 1963, ermutigt von der Musik amerikanischer Girlgroups. Sie trennte sich von The Springfields, warf ihre Brille weg und erfand sich neu. Sie wurde zu der »Dusty«, deren Namen und Stil man bald überall auf der Welt kannte: zur »Königin der Mods«.

Ihr Stil war unverkennbar – und genau durchdacht: die glitzernden Abendkleider, die Panda-Augen mit der schwarzen Mascara und das gewaltig auftoupierte peroxidblonde Haar. Derek Wadsworth, der viele ihrer Songs arrangierte, sagte einmal: »Es war wie ein Puzzle. Dusty hätte eine großartige Wissenschaftlerin abgegeben, denn sie analysierte jedes Detail. Dusty Springfield war eine Schöpfung von Mary O'Brien. Sie glich schon fast nicht mehr einem echten Menschen. Sie erfand alles neu – die Frisur, die Schuhe, die Gesten –, und sie hatte einen unfehlbaren Geschmack.«

Sie entlieh Elemente ihres Stils den glamourösen Blondinen der Fünfziger, wie Brigitte Bardot und Catherine Deneuve, und setzte sie ganz ihrem eigenen Geschmack folgend neu zusammen. Sie imitierte Peggy Lees Art, mitten in einem Song den Blick seitwärts zu wenden und leicht zu lächeln. Sie erfand eine Figur, die vom Publikum geliebt wurde, ein Gesicht, das sich auf Magazintiteln gut machte – und die rauchige Sprechstimme eines albernen Mädchens von nebenan.

Trotz ihrer unzähligen Hits bekannte sie, geradezu krankhaft unsicher zu sein: »Um den Star spielen zu können, den man erwartete, musste ich mich hinter einer Maske verstecken, und da entschied ich mich für Mascara.«

Die künstlerische Leistung von Dusty Springfield verschwindet oft hinter dem Glamour ihrer Beehive-Frisur und ihres Panda-Make-ups, die sie zur Ikone machten und noch heute auf dem Catwalk immer wieder ein Comeback erleben. Aber ihre Stimme ist über alle Trends erhaben.



Als Jean Seberg (1938–1979) nach Paris zog, hatte sie bereits in mehreren Hollywoodfilmen mitgewirkt, doch nach einigen schonungslosen Verrissen in der Heimat suchte sie nun in Europa ihr Glück.

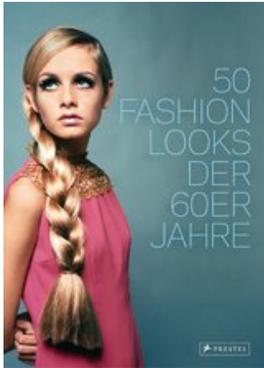
Ironischerweise war es gerade ihr amerikanischer Preppie-Stil – versehen mit etwas Pariser Chic –, der sie schließlich zum Stereotyp der modernen, unkomplizierten Französin werden ließ. Ihr einfacher, sportlicher Stil prägte sich ein. Aus solch unscheinbaren Teilen wie einem übergroßem Männerhemd und Ballerinaschuhen erschuf sie einen eigenen Modestil. Untrennbar mit ihr verbunden ist zudem der sehr kurze Pixie-Haarschnitt, den sie sich erst in Paris zulegte.

Mit 17 Jahren spielte Jean Seberg als vollkommen Unbekannte die Hauptrolle in dem Hollywoodfilm *Die heilige Johanna* (1957) von Otto Preminger. Zu ihrer berühmtesten Rolle aber wurde ihr Auftritt an der Seite von Jean-Paul Belmondo in *Außer Atem* (1960), dem ersten Film von Jean-Luc Godard. Das Bild von Jean Seberg als Patricia Franchini, die im T-Shirt der New York Herald Tribune die Champs-Élysées entlangläuft, wurde in aller Welt zum Modevorbild und blieb bis heute lebendig. Zum 50. Jahrestag der Premiere von *Außer Atem* 2010 gestalteten die Gründerinnen des kalifornischen Modelabels Rodarte, die Schwestern Kate und Laura Mulleavy, ein T-Shirt, für das sie als Hommage an das Seberg-Original den Schriftzug der Zeitung verwendeten. Es war innerhalb weniger Tage ausverkauft.

Andere Modeklassiker, die wir Jean Sebergs Rolle als Patricia Franchini verdanken, sind das T-Shirt mit maritimen Querstreifen, der Trilby-Hut, riesige Sonnenbrillen, enge Hosen und Ballerinaschuhe.

Jean Sebergs jugenhafter Kurzhaarschnitt ist noch heute bei Schauspielerinnen wie Carey Mulligan oder Michelle Williams beliebt. Und Jean-Paul Belmondo ist bis heute unübertrroffen, was den verruchten (besser: verrauchten) Sex-Appeal der Franzosen betrifft. Unter Modefreunden hat Sebergs Zeitungsverkäuferinnen-T-Shirt über die Jahre nichts an Aktualität eingebüßt.





Paula Reed

50 Fashion Looks der 60er Jahre

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 112 Seiten, 14,9 x 21,0 cm
120 farbige Abbildungen
ISBN: 978-3-7913-4784-4

Prestel

Erscheinungstermin: Februar 2013

Von Petticoat bis Twiggy – Fashion Looks, die Geschichte machten

Die 60er Jahre gelten als die Zeit, als die Mode alltagstauglich wurde. Ein Trend, der schon im Jahrzehnt zuvor seinen Anfang nahm, setzte sich dauerhaft fort. Mode ist nicht mehr nur etwas für die „oberen Zehntausend“, sondern wird – bedingt durch Neuentwicklungen wie Polyester oder Spandex – preiswert und jederzeit tragbar. Looks, die gerade noch auf Kinoleinwänden oder in aktuellen Magazinen bewundert worden waren, hingen kurz darauf schon an den Ständern der Modehausketten. Eine Traumwelt blieb die Mode dennoch – Anita Ekbergs legendäres Bad mit Abendkleid im Trevi-Brunnen gehört bis heute zu den schönsten Mode-Illusionen aller Zeiten.